



# Kriegsverluste des Anhaltischen Staatsarchivs

**Aus verschiedenen Gründen können Archivalien verloren gegangen sein. Einer davon trifft im Fall der heutigen Abteilung Dessau des Landesarchivs in besonderem Maße zu: Kriegsverluste.**

Abbildung oben: Schloss Zerbst vor der Zerstörung (Quelle: Wikimedia Commons, Autor: Wikswat)

Es schien eine gelungene und repräsentative Lösung zu sein. Nach der Wiedervereinigung Anhalts wurden die Archivalien aller Linien 1872 in das neu eingerichtete Herzoglich Anhaltische Haus- und Staatsarchiv in das Zerbster Schloss gebracht. Schutz in Kriegszeiten bot das exponierte Bauwerk freilich nicht. Als im Zweiten Weltkrieg die Bombenangriffe alliierter Flugzeuge auf Deutschland einsetzten, wurden die Archivalien deshalb seit Dezember 1942 aus dem Zerbster Schloss verbracht. Nur wenige Wochen vor Kriegsende verließen unter anderem die Briefe und die Bibelübersetzung Martin Luthers ihren jahrzehntelangen Aufbewahrungsort. Die insgesamt sieben Auslagerungsorte reichten über Zerbst weit hinaus und verteilten sich über die gesamte Region. Hauptorte waren die auch für anderes Kulturgut genutzten Schachtanlagen der Solvaywerke in Bernburg und der Preußag in Schönebeck.

Die Bombardierung Zerbsts am 16. April 1945 zerstörte auch die ehemalige Residenz der Fürsten von Anhalt-Zerbst und das dort verwahrte Archiv- und Museumsgut. Im Schlosskeller überlebten lediglich neuere Urkunden und einige Bernburger Archivalien, viele andere noch in Zerbst befindliche Archivalien verbrannten. Hinzu kam, dass die ungenügende Sicherung an den Auslagerungsorten zur Mitnahme einzelner Archivalien verleitete. Die Überlieferung Anhalts wurde von den Auslagerungsorten 1947/48 im Schloss Oranienbaum zusammengeführt, einige von Briten und Amerikanern in den Schachtanlagen beschlagnahmte Archivalien kehrten erst in den 80er Jahren nach Anhalt zurück.

Ein großer Teil des Archivguts ist und bleibt für immer verloren. Die Bemühungen um eine Rückgewinnung des lediglich entfremdeten Archivguts setzten bald nach Kriegsende ein und waren beispielsweise mit der Rückgewinnung zahlreicher Autographen Martin Luthers von Erfolg gekrönt. Teil dieser Bemühungen war und ist es auch, die kriegsbedingt nicht mehr vorhandenen Stücke transparent nachzuweisen. Dies geschieht sowohl in Publikationen zu Einzelthemen der Archiv- und Bestandsgeschichte als auch im Onlineauftritt des Landesarchivs. Alle nachweisbaren Verluste sind damit ebenfalls in der Deutschen Digitalen Bibliothek, aber auch in der online-Datenbank lostart des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste (<http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/Index.html>) dokumentiert. Über ihren Verlust hinaus entsteht so ein retrospektives Gesamtbild der anhaltischen Überlieferung, wobei selbst Regesten und Aktentitel eigentlich verlorener Stücke als immer noch aussagefähige Informationen von der Forschung genutzt werden.

In den vergangenen Jahren konnte das Landesarchiv Sachsen-Anhalt wiederholt im Krieg verlustig gegangene Stücke zurückerwerben, wie beispielsweise Urkunden über Pfandleihen der Fürsten von Anhalt bei den Grafen von Stolberg, ein Register des Fürsten Carl von Anhalt aus dem 16. Jahrhundert oder eine Handschrift des kursächsischen Hofpredigers Matthias Hoë von Hoënegg von 1614. Diese Beispiele zeigen, dass über 70 Jahre nach Kriegsende die Suche nach verschollenem Kulturgut weder Nostalgie noch Selbstzweck ist, sondern durchaus Erfolge verbuchen kann.

*Andreas Erb*